

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 19 (1979)

Artikel: Erinnerungen an die Vieh-Prämierung
Autor: Walter, Chlaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

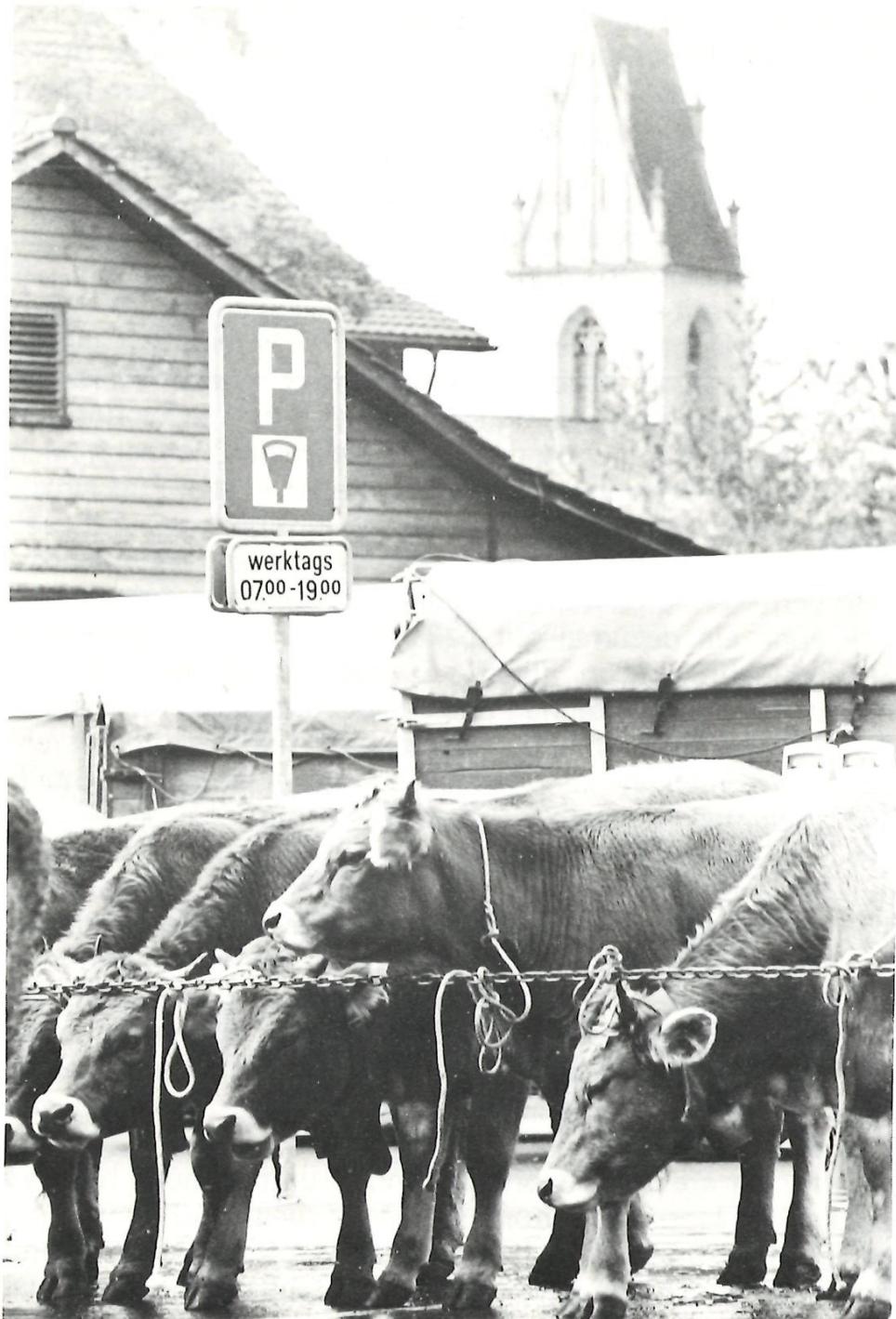
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erinnerungen an die Vieh-Prämierung

Chlaus Walter

Kaum ein Meilemer käme heute auf den Gedanken, seine Gemeinde als Bauerndorf zu bezeichnen. Wohl findet man auf den Terrassen bis hinauf zum Pfannenstil manch schönen Hof, das eigentliche Dorf hat aber weitgehend städtischen Charakter und ist von Geschäftigkeit und Verkehr erfüllt.

Noch nicht gar zu lange ist es her – eine Generation Erinnerung genügt dazu – da waren täglich Zeugen der Landwirt-

schaft im Dorf zu sehen: Cäsar Linsi, der stolzen Schrittes seiner Kuhherde voranging, wenn er sie frühmorgens von der Beugen her auf die Weide in der Seehalde führte, Bauer Meier im Winkel, bei dem die Dorfbewohner ihre Milch direkt bezogen, bevor die Molkerei die Milchverwertung zentral organisierte, Wettsteins Hühnerhof, dessen Güggel den Weckdienst garantierte, und nicht zuletzt die Tatsache, dass auch im Garten des Zahnarztes Ziegen und Schafe gehalten wurden. «Rossbollen» und «Chüepflätter» gehörten zum Strassenbild, und die dazugehörigen Dünfte störten kaum jemand. Nicht nur die Selbstversorgung, auch die Selbst-Entsorgung war im Dorf gang und gäbe: Kanalisation und Schneiders «Gülle-Suuger» funktionierten noch nicht wie heute, und der Hausvater pumpte jeweils an einem Wintersamstag den Inhalt der Klärgrube auf die verschneite Gartenwiese, ganz im Sinne des heute wieder so angestrebten «Recycling».

Nach und nach verschwanden diese Zeugen des einstigen Bauerndorfes. Ormis, Hürnen, Geisshalde, Wampflen, Veltlin wurden überbaut, und Meilen war – bis auf zwei einzige Tage im Jahr – kein Bauerndorf mehr. An diesen zwei Tagen aber, ja, da kam die Landwirtschaft mit der Vieh-Prämierung zu ihrem Recht. Am Vortag schon verbannte man die Autos vom Gemeindeplatz. Metallpfosten kamen in vorbereitete Dolen, und dazwischen spannten sich massive Ketten in Reih und Glied.

Am andern Morgen dann tönten die Glocken und Treicheln durchs Dorf. Von allen Seiten kamen die schönsten Tiere von jedem Hof, früher zu Fuss, später mit Viehtransporter und Traktor. In schöner Ordnung erhielten sie ihre Plätze an den Ketten zugewiesen:

Zuoberst, beim Gemeindehaus vor der hohen Mauer, die Stiere, etwas bedrohlich, kurz angebunden und Schaum vor dem Maul, dann die Kühe, die Rinder, die Kälber, nach Jahren eingeteilt. Besonders hübsch die Tafel mit der Aufschrift «Kühe melkend», klar, verständlich und doch so falsch. Nur eben: «Kühe gemolken werdend» geht sprachlich nicht.

Allmählich füllen sich nun die Reihen. Bauern diskutieren. Der Rauch ihrer Stumpen mischt sich mit dem Duft der Bratwürste vom Grill. Buben schlängeln sich zwischen den Tieren durch; jeder hat einen Haselstock zur Hand. Wer weiss, ob es nicht plötzlich etwas zum Treiben gibt! Die Mädchen, etwas scheuer, stehen oberhalb der Mauer bei den grossen aufgehängten Treicheln. Mütter nehmen den Weg zum Einkaufen über den Schulhausplatz –, bei der Ausstellung findet sich sicher jemand zum Plaudern!

Die Preisrichter gehen von Reihe zu Reihe, beurteilen, wägen ab, vergleichen. Welches Tier erhält farbiges Laub auf die Hörner, welche Bauern bekommen die Plaketten an die Stallwand?

Langsam steigert sich das Gebrüll gegen die Mittagszeit, die Tiere werden unruhig. Die Meister nehmen noch einen Trunk im Blumental, im Lämmli, einen Schüblig im Schützenhaus,

bevor sie ihr Vieh heimtreiben. Mancher Meilemer macht um zwölf Uhr einen kleinen Umweg, um eine Nase voll Erinnerungen mitzunehmen.

Am frühen Nachmittag liegt der Platz verlassen und schmutzig da. Ein paar Buben suchen nach goldenen Eichenblättern, die von einem Kranz abgefallen sein könnten. Der Gemeindearbeiter öffnet den Hydranten und spritzt mit dem Feuerwehrschauch den ganzen Platz sauber.

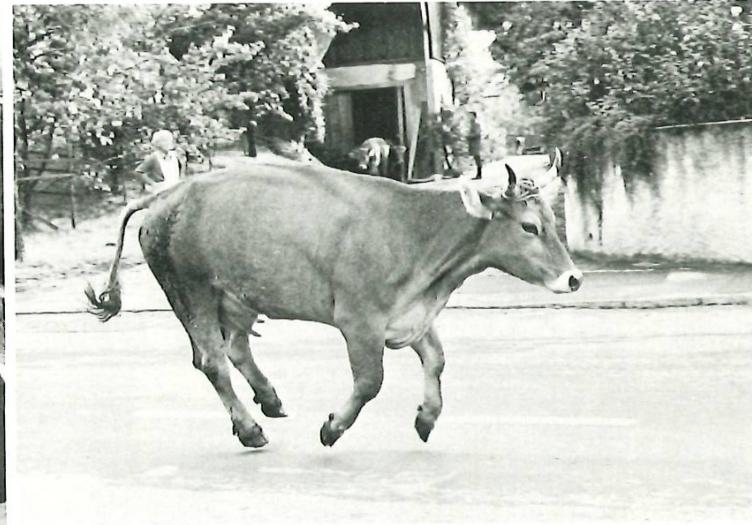
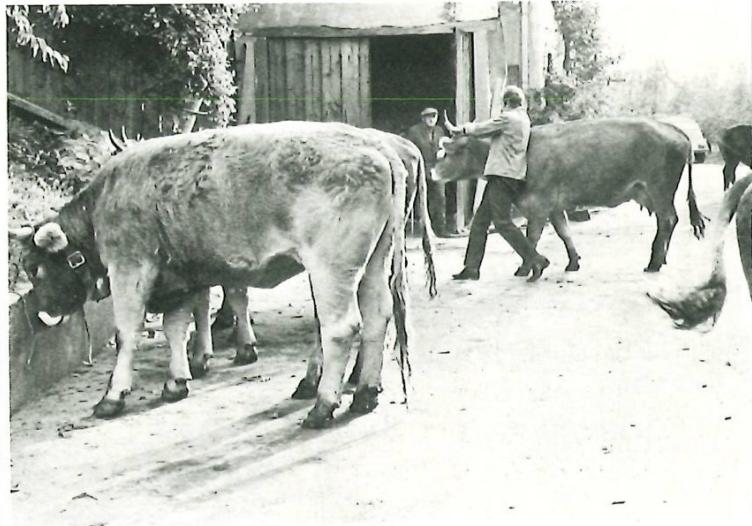
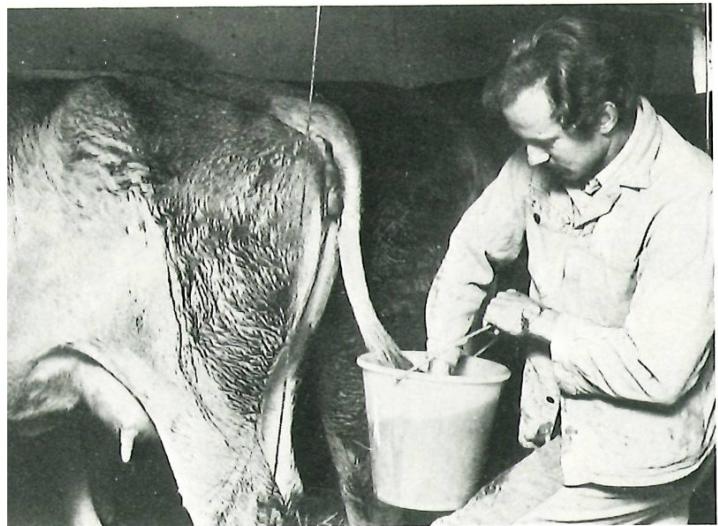
Alles ist wieder für ein Jahr vorbei...

Früher, als der Platz noch keinen Hartbelag trug, war das nicht so einfach. Wochenlang stieg in der Sommerwärme der Duft der Kühe aus dem Kies empor. Uns hat es nicht gestört. Es gehörte zu unserem Gemeindehausplatz, gehörte zum Jahreskreis, wie die Chilbi, wie der grosse Schneepflug, der im Winter dort bereitstand und ein wundervolles Spielzeug abgab, wie die Spiele im Sommergewitter, wenn sich das Wasser durch eilig aufgekratzte Gräben im Kies zu reissenden Strömen umleiten liess, und wie die Holzbeigen, die von den Häftlingen des Gefängnisses so hoch aufgeschichtet wurden, dass man zuoberst Nachbars reife Birnen erlangen mochte.

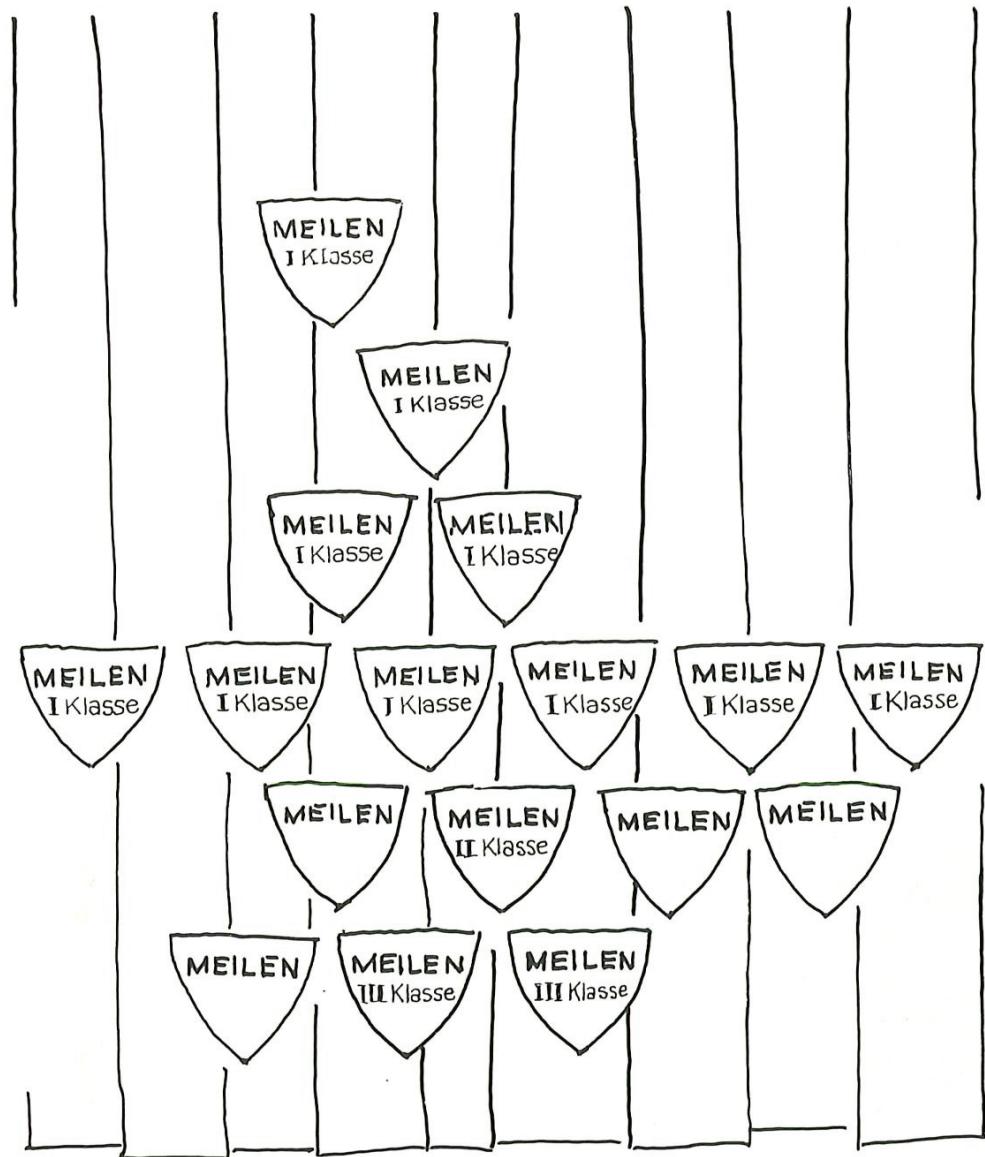
Und heute? Nur Autos, Parkplätze, zum Glück noch die Chilbi, und hie und da ein Dorffest. Vieh-Prämierung im Dorf? Seit drei Jahren leider nicht mehr, die Bautätigkeit lässt zu wenig Raum dazu.

Sicher ist die Schau auf dem Pfannenstiel an einem geeigneten Ort. Für Kühe, Bauern und Preisrichter einfacher, angenehmer und rasch erreichbar, aber Meilen hat seinen letzten Anspruch, ein Bauerndorf zu sein, verloren. Beton, Asphalt und Motoren beherrschen das Feld, und niemand muss mehr, auch nicht ein einziges Mal im Jahr, den Kühen ausweichen. Wäre es nicht schön, dies alles nicht Vergangenheit werden zu lassen? Wäre es nicht richtig, auch in Zukunft die Prämierung im Dorf abzuhalten, als Zeichen der Zusammengehörigkeit, als Zeichen dafür, dass Meilen ein Bauerndorf war und ist?

Es sind oft die kleinen Dinge, die in der Erinnerung Gewicht erhalten und die plötzlich wieder hervorbrechen, wenn vielleicht ein goldenes Eichenblatt, eine geknickte Papierblume fast Vergessenes wieder wachrufen...







Wänns zaabig wider früener tanklet,
am Morge Näbel umeliit,
wänn d Straasselampe milchig funkled
und s Fährihorn vom See här chiit:

Dänn gschpürsch trotz allne Hüüsermuure:
e Stadt git Meile eebig nie.
Es git zum Glück bin öis na Puure,
wo Rääbe händ und Söi und Chüe.

S ganz Jaar tüends ires Vee guet psorge,
sogar de Muni wird verwönt,
bis dänn amen Oktober-Morge
es Rassle dur de Gmeindsplatz töont:

De Gmeindsarbeiter spannt si Chette,
damits beiuite grichtet seig.
Und d Buebe fönd scho glii a wette,
wär ächt de schönschi Muni heig.

Am nööchschte Tag scho vor den Achte,
mit vilem «Muuu» und Gloggegschäll
chunnts dänn derthäär us allne Wachte,
fascht wien en Alpzug z Appezäll!

Dänn schniided d Buebe iri Stäcke
am Gartehaag vom Haselstruuuch.
Dass d Chüe die Straass tüend ganz verdräcke
ghöört eben au zum alte Bruuch.

In lange Reihe stönds an Seile,
die Chälber, Rindli, Chüe und Stier,
und ali Buebe vo ganz Meile
vergönd vor luuter Stuune schier!

Di Groosse waged echli z necke
de Muni vo der Hohenegg.
Die Chliine tüend si fescht verstecke
und räned, wän er brummt, ewägg.

Und dänn, so gäg de Mittag ane
gseesch au derab gäg s Schuelhuus gaa
erwachsni, bschtandni Meiler Mane
wo traumed irer Juged na:

Si schnuppered das Chüedräck-Gschmäckli,
si schääched nach em Nussbaum hii.
Si wetted sälber schier es Stäckli,
si wetted wider ... Buebe siil!

Und dänn zum Schluss chunnt na d Prämierig:
es git als Priis für Stier und Chue
en Chranz ad Hörner zur Verzierig,
em Puur es Schild ad Stallmuur ue.

Und dänn gönds heizue, nu de Pflätter
zeigt na, was hüt im Dorf isch gsii,
doch bald gits wider Räägewätter,
und alls isch für es Jaar verbii.

De Vee-Märt ghöört im Herbscht zu Meile,
wie farbig Böim und Rääbesaft.
Er hilft de Grossstadt-Fimmel heile
und bringt en Duft vo Landwirtschaft.

Mir wänd im Dorf d Prämierig phalte.
Wie d Chilbi ghöört si au zun öis.
Mer hanged ali au am Alte,
s git s ganz Jaar schliessli gnüegend Nöis!



